

Westermälder Zeitung

Amtliches Kreisblatt des Oberwesterwaldkreises.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Wöchentliche Beilage: Landwirtschaftliche Mitteilungen.
Schriftleitung und verantwortlich: C. Ebner, Marienberg.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. 195 24.

Druck und Verlag der
Buchdruckerei Carl Ebner in Marienberg.
Fernsprech-Anschluß Nr. 87.
Telegramm-Adresse:
Zeitung Marienberg-Westermälder.

Bezugspreis: vierteljährlich 2,25 Mk. monatlich 75 Pfg.; durch die
Post: vierteljährlich 2,10 Mk. monatlich 70 Pfg. ohne Bestellgeld.
Anzeigen: Die 6 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.,
die 3 gesp. Reklamazeile 50 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt.

Nr. 95.

Marienberg, Samstag, den 21. September 1918.

71. Jahrgang.

Amtliches.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Frankfurt a. M., den 13. Sept. 1918.

Betrifft: Ausweiskarten für Heeresnähearbeiten.

Im Nachgang zu den Verfügungen vom 4. 12. 16 IV a Nr. 22250 bzw. 14. 12. 16 IV a Nr. 23345 und vom 15. 8. 18 IV a Nr. 17920 ersucht das stellv. Generalkommando um Veranlassung, daß bei der Ausstellung von Ausweiskarten für Heeresnähearbeiten arbeitssuchende schwangere, bruststillende und kinderreiche Mütter besonders berücksichtigt und im Rahmen der hierfür geltenden Grundsätze möglichst bevorzugt werden.

Von Seiten des stellv. Generalkommandos.
Der Chef des Stabes
von Studnitz, Generalmajor.

Marienberg, den 18. Sept. 1918.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

In den nächsten Tagen werden Ihnen von hier aus die erforderlichen Formulare zur Ausstellung der alphabetischen Liste des Jahrgangs 1899 zugehen. Die Formulare sind mir bis spätestens zum 15. Oktober ds. Js. genau ausgefüllt zurückzusenden.

Es sind sämtliche Militärpflichtige des Jahrgangs 1899 aufzunehmen, ganz gleich ob diese eingestellt sind oder nicht.

Der Zivilvorsitzende der Ersatz-Kommission
des Oberwesterwaldkreises. Ulrici.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Frankfurt a. M., den 4. September 1918.

Auf Veranlassung der Inspektion der Kraftfahrtruppen ist durch Verfügung des stellv. Kommandierenden Generals des 18. A. K. dem Hauptmann der Kraftfahrtruppen die Befugnis übertragen worden, die jetzt schon bestehende Abrechnung der Militärkraftwagen auszubehalten. Grund zu dieser Maßregel bot der Umstand, daß noch große Mengen von Betriebsstoff und Gummi unerlaubterweise Privatunternehmern zugeflossen und auf diese Weise dem Zwecke der Heeresleitung entgegengehandelt werden.

Die Abrechnung wird durch besonders hierzu ausgebildete Mannschaften und Offiziere, die der Hauptmann der Kraftfahrtruppen beim stellv. Generalkommando 18.

A. K. stellt, ausgeübt werden. Diese Offiziere und Mannschaften sind mit besonderen Ausweisen des Kommandierenden Generals versehen.

Es wird gebeten, alle in Betracht kommenden Stellen von dieser Maßregel in Kenntnis zu setzen und sie in geeigneter Weise damit bekannt zu machen.

Von Seiten des stellv. General-Kommandos.
Der Chef des Stabes.
gez. (Unterschrift), Generalmajor.

Egb. Nr. K. G. 7711.

Marienberg, den 17. Septbr. 1918.

Betrifft: Druschverkehr im Oberwesterwaldkreise.

Es ist von hier wiederholt beobachtet worden, daß die ergangene Kreisverordnung vom 8. Juli d. Js. über den Druschverkehr im Oberwesterwaldkreise nicht genügend beachtet worden ist und daß verschiedentlich entgegen der ergangenen Anordnung insofern von den Landwirten gehandelt wird, als beim Ausdrusch des Getreides mit eigener Maschine oder Flegel das tägliche Ergebnis des Dreschens von dem Leiter des landwirtschaftlichen Betriebes nicht in der vorgeschriebenen Frist der Ortspolizeibehörde angezeigt wird und ferner, daß die vorgeschriebene Genehmigung zum Ausdrusch des Getreides mit eigener Maschine oder Flegel von der zuständigen Ortspolizeibehörde nicht eingeholt worden ist. Die Herren Bürgermeister ersuche ich daher, die Bestimmungen der Kreisverordnung über den Druschverkehr nochmals in ortsüblicher Weise zur Kenntnis der Landwirte zu bringen und diese darauf hinzuweisen, daß nunmehr alle Abtretungen unnachlässiglich zur Bestrafung gelangen.

Der Kreisausschuß des Oberwesterwaldkreises. Ulrici.

Marienberg, den 21. September 1918.

Körung der Bullen, Eber und Ziegenböcke.

Die 2. Körreife findet am Donnerstag, den 26. ds. Mts. statt. Vereist werden die Gemeinden:

Langenbach b. M., Hahn, Radenberg, Dreisbach, Büschen, Stockum, Vellingen, Langenhahn, Hinterkirchen, Hintermühlen, Hölzenhausen, Altrischen, Ellingen, Höhn, Schönberg, Großheiden, Stockhausen, Jlsfuth und Fehlbühlhausen.

Die Herren Bürgermeister der genannten Orte ersuche ich unter Hinweis auf meine Bekanntmachung in Nr. 92 des Kreisblattes vom 12. September c. das Erforderliche zu veranlassen.

Die Körungen beginnen morgens gegen 8 1/2 Uhr und werden gegen 7 Uhr nachmittags beendet sein.

Der Königliche c. Landrat. Ulrici.

Egb. Nr. K. G. 7340.

Marienberg, den 17. Sept. 1918.

Betrifft: Saatgutmengen.

Nachdem nunmehr auf den von mir gestellten Antrag auf Erhöhung der Saatgutmengen Entscheidung getroffen worden ist, wird unter Abänderung des § 5 Abs. 3 der Kreisverordnung über Verbrauch- und Mahloorschriften für Selbstverföhrer und Selbstverföhrermöhlen vom 29. Juli 1918 abgedruckt im Kreisblatt Nr. 76 folgendes bestimmt:

Zur Bestellung der zum Betriebe gehörenden Grundstücke dürfen trotz der Beschlagnahme Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe aus ihren selbstgebaute Fröchten auf das Hektar verwenden:

an Winterroggen bis zu einhundertfönfundfönfzig

Kilogramm,

an Sommerroggen bis zu einhundertföchzig Kilogramm,

an Winterweizen bis zu einhundertneunzig Kilogramm,

an Sommerweizen bis zu einhundertfönfundachtzig

Kilogramm,

an Gerste bis zu einhundertföchzig Kilogramm,

an Hafer bis zu einhundertfönfzig Kilogramm,

Söfern es sich jedoch um Gemeinden handelt in einer Hölhenlage von über 350 Meter, ist eine Erhöhung der Saatgutmengen pro Hektar wie folgt zugestanden:

Winterroggen 170,5 kg.

Sommerroggen 176, —

Winterweizen 209, —

Sommerweizen 203,5

Gerste 176, —

Hafer 200, —

Zur Abhandlung gegen diese Vorschriften werden gemäß § 80 der Reichsgetreideordnung vom 29. Mai 1918 mit Geföngnis bis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 50000 Mark, oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Der Vorsözende des Kreisausschusses. Ulrici.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Auf Grund der Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle vom 10. August 1918 über Verteilung von Nähföden, Strick- und Stopfgarnen durch die Kommunalverbönde für das II. Halbjahr 1918, abgedruckt in den Mitteilungen der Reichsbekleidungsstelle Nr. 32, wird für den Oberwesterwaldkreis folgendes angeordnet:

Für die Abgabe von Nähföden, Strick- und Stopfgarnen werden im Kreise folgende Verkaufsstellen eingerichtet:

Die Tapferkeitsmedaille.

Roman von F. v. Nauenheim.

10

„No und meinst, Mosburgerin, daß zu einem glöcklichen Ehestand erst sovöel Sachen dazu gehören?“ erwiderte das Mädchen ernst. „Ich mein', da müßt' d' Lieb' die erst' Roll' spielen und mit 's Geld, sonst ist 's weit gefehlt.“

„Die Lieb', no ja, natürlich, die soll wohl die erst' Roll' spielen im Ehestand; aber — hm — meinst, Magdalene, 's Leben ist mit leicht und es ist eine uralte Geschichte, daß die Liebe zum Fenster hinausfliegt, wenn Not und Sorge im Haus einkehrt.“

„Wenn eins arbeiten kann und arbeiten will, braucht's Not und Sorge nit zu fürchten. Aber Liebe muß da sein, viel Liebe sogar, sonst ist 's gefehlt.“ wiederholte Magdalene ernstlich, fast trohig, mechanisch einen Stoß schwerer Tischfüße ordnend, während die Mosburgerin mit einem verwunderten, beinahe schenen Blick das sonst so sanfte, jetzt merkwördig ernste Mädchenanlitz streifte.

„Ist denn die Burgei heut' nit da?“ fragte sie dann, ihre Besöngnenheit abschüttelnd.

„Die Burgei? Aber ja; sie wird halt beim Kaffeetrinken bei der Stof sein. Ueberhaupt hat 's eh' ihre Arbeit schon 'tan für heut'. Und jeht'n gehen wir hinauf zum Vater.“

Als sie die breite, bequeme Stiege hinaufschritten, kamen ihnen die Burgei entgegen.

„Du, Magdalene, ich mücht' Dich bitten, wenn Du mich heute heimgehen liebst,“ bat sie; „ich habe sovöel Kopfweh, nit zum Sag'n.“

„Aber ja, gehe nur, Burgei, und wenn Dir morgen nit besser sein sollte, bleibe nur zu Hause!“

„Ah na, morgen wird mir schon wieder besser sein, morgen gewiß, und ich danke Dir, Magdalene. Bist so viel gut.“

„Ich weiß nit, ich mag die Dirn nit recht; sie hat so 'was Wöiss'es an ihr,“ meinte die Mosburgerin, dem schnell enteilenden Mädchen nichts weniger als freundlich nachblickend.

„Sei find' ich nit, ich mag 's ganz gut leiden; find ja auch 'sulkameradinnen und sie ist eh a arme Gout; den ganzen Tag auf der Maschine radeln, muß sein Vergnügen nit sein. Aber sauber ist sie, findest nit?“

„So viel tolle Augen hat sie. Einen jeden schaut sie so gewiß an.“

Magdalene lachte hell auf.

„No, schau'n muß sie ja. Aber nun komm, Mosburgerin, zum Kaffe! Die Stof hat uns gewiß etwas gutes aufgetischt.“

Magdalene erzöhlte dann in solch launiger Weise von der Begegnung mit dem Hefelhofers-Ferdl, daß selbst über des Bindenhofbauers martiges Gesicht ein leichtes Schmunzeln lief.

„Ja, der Ferdl, er wird sich halt um eine gute Partie umschauen, und meinetwegen kann er ja mit mir reden wegen ein' Handel,“ meinte der Traunegger gleichmütig.

Als der etwas düstere Nachmittag schon in einen fröhlichen Abend überging und der Loisl noch immer nicht sichtbar wurde, verfinsterte sich die Miene des reichen Bauers und die Mosburgerin rückte unruhig auf ihrem Sofaplag hin und her, nur die Magdalene schien sich über Loisl's langes Fernbleiben keine unnöthige Gedanken zu machen und ließ sich den köstlichen duftenden Kaffee samt Kuchen ausgezehnet schmecken.

„Wenn er nit bald kommt, mein Bub, muß ich heim,“ sagte nun die Mosburgerin, verlegen zu Traunegger aufblickend, der nur kurz und trostig entgegnete, daß der Loisl gewiß eine sehr dringende Abhaltung haben müßte, weil er so lange ausbliebe.

„No, gar so spät ist es ja noch nit; es ist nur, weil's fröhlich fester wird heut,“ entschuldigte ihn Magdalene, während die Mosburgerin bei sich dachte, daß die Magdalene just keine lehnfüchtige Braut sei, wie auch der Loisl kein sehr feuriger Liebhaber.

Endlich vernahm man auf der Stiege eine helle Stimme. „Also, da ist ja der Loisl,“ meinte Magdalene und schaute lachend nach der Tür, die sich nun auch rasch öffnete, worauf unter dem Rahmen des jungen Mosburgers kräftige, fast ein bißchen derbe Gestalt sichtbar wurde.

„Ich habe schon geglaubt, wir müßten Dich auströmmeln lassen. Daß Du aber auch nit zum Vorschein kommst,“ empfing ihn seine Mutter mit halb zörtlichem, halb ängstlich fragendem Blick.

„No, aber jeht'n bin i schon da. Größ Gott, Venei! Hast 'leicht noch ein Schödel Kaffee und ein Trömmel Gölzknopf für ein' armen Ausgeföhrten?“

„Verdienen tuft eigentlich nit, aber aus christlicher Nächstenliebe sollst was haben. Wenn Du Zeit hast, kriegt ein frischen Kaffee.“

„Bist doch ein' gute Seel, Venei; ja, ich hab' schon Zeit, jeht'n schon,“ lachte er. „Warte, ich begleit' Dich in die Kuchel.“

Als die jungen Leute lachend und scherzend die Stube verließen, schauten die Zurückbleibenden sich zuerst erstaunt an, dann schüttelte die Mosburgerin verwundert den Kopf.

„Jeht kenn ich mich scho' gar nimmer aus mit die zwei.“

„It auch nit notwendig, Mosburgerin; Du siehst ja, daß die Geschichte' lauft, wie sie laufen soll und — laufen muß und am 30. August ist die Hochzeit.“

Als die Burgei am nächsten Morgen auf dem Bindenhof kam, sah sie so blaß und gedrükt aus, daß es der Magdalene notwendigerweise auffallen mußte und sie fragte, was denn mit der Burgei geschehen sei?

„Wenn Dir schlecht ist, geh lieber zu Haus! Auskuchel, daß man sich frei beschöreden köunt vor Dir. So, Du willst doch arbeiten? Na, so soll Dir die Stof ein' guten Kaffee machen, heiß und ein bißel bitter, den trinkst und nachher wird Dir schon besser werden. Aber um Jesu willen, was hast denn?“ rief sie erschrocken aus, als sich Burgei, ihre Scheu vor der reichen Bauerstöchter überwindend und unter heftigem Weinen abgebrochene Worte hervorstoßend, ihr an die Brust warf.

„So red' doch und sei gescheit, Burgei! Hast Du 'leicht mit Deiner Mutter was gehabt? Oder — set mit hard wegen der Frag' — brauchst Du 'leicht ein Geld?“

„O mein' Magdalene, ich — ich bin — ein' schlechte Dirn — und — und Dein' Güttheit zu mir — drückt mich,“ verstand endlich die andre.

„Mein' Güttheit drückt Dich?“ lachte sie hell auf. „Bist narriich? Deshalb brauchst doch nit so zu heulen? Da, sitz nieder und sag' mir, was Du hast!“

	Baumwollnähfäden Kollon	Seidennähfäden Kollon	Baumwoll-Strickgarn Kollon 20 g	Baumwoll-Strickgarn Kollon 10 g	Strickgarn Kollon 5 g
Wilhelm Faust in Dreifelden. für die Orte					
Dreifelden	90	10	5	4	30
Linden	50	10	6	4	40
Lochum	140	10	6	4	40
Schmidthahn	70	10	5	4	50
Steinebach	130	10	5	4	50
Heinrich Hasselbach Erbach für die Orte					
Erbach	360	15	10	5	60
Büdingen	150	10	7	5	50
Hardt	115	8	7	4	40
Enspel	100	10	7	4	40
Annau	250	15	10	6	90
Stangenrod	125	10	7	4	60
Korb	60	10	6	4	40
E. Schönfeld Hachenburg für die Orte					
Hachenburg	1450	70	30	25	250
Altstadt	295	12	10	6	70
Alpenrod	660	20	15	7	80
Behlert	180	10	7	4	50
Nister	280	15	8	3	70
Louis Hebel Höchstbach für die Orte					
Höchstbach	265	12	8	5	60
Welkenbach	60	10	5	4	50
Winkelbach	40	10	6	4	50
Wied	160	10	7	4	60
Oberhattert	220	10	7	5	50
Mittelhattert	160	12	7	5	40
Niederhattert	190	10	6	4	40
Merkelbach	130	10	6	4	40
Josef Eisenmenger l. Höhn-Urdorf für die Orte					
Höhn-Urdorf	350	15	9	6	80
Dellingen	190	10	7	5	60
Schönberg	110	10	6	4	50
Rakenberg	120	10	6	4	40
Wilerfischen	180	10	8	4	50
Hahn	80	8	6	3	40
Dreisbach	120	10	7	5	50
Heinrich Fischer Ww. Kirburg für die Orte					
Kirburg	195	10	6	4	40
Bölsberg	115	8	5	3	30
Laubenbrücken	90	10	6	4	50
Norken	200	10	7	5	40
Langenbach b. K.	170	12	6	4	50
Mörlen	130	12	7	5	50
Neunkhausen	180	10	7	5	50
W. E. H. Heubel Kroppach für die Orte					
Kroppach	150	10	6	4	60
Giesenhäusen	105	10	8	3	60
Heuzert	60	8	6	4	40
Heimbörn	70	8	7	4	40
Obernörsbach	70	10	6	4	40
Niedernörsbach	95	10	6	4	40
Runderl	80	10	6	4	40
Stein-Wingert	105	10	8	5	60
Marzhausen	90	10	6	4	40
Mudenbach	225	15	8	5	70
Herman Stolz Ww. Marienberg für die Orte					
Marienberg	800	30	20	15	120
Hof	340	15	8	6	70
Bach	80	10	5	3	30
Pfuhl	170	10	6	4	40
Fehl-Rigghausen	200	12	8	4	60
Stochhausen-Jlforth	135	10	8	5	70
Eichenstruth	80	8	5	3	30
Großseifen	130	10	7	4	40
Langenbach b. M.	270	15	7	5	60
Zinhain	150	10	7	4	60
Jakob Quirnhaim Rohenhahn für die Orte					
Rohenhahn	95	10	6	4	40
Langenhahn	140	10	6	4	50
Püschel	60	10	6	4	40
Stochum	80	10	7	4	60
Todtenberg	40	10	5	3	50

Bellingen	130	10	5	4	30
Hölzenhausen	55	10	6	4	40
Hinterkirchen	50	8	6	3	40
Hintermühlen	70	8	6	3	40
Erhard Rof Stein-Neukirch für die Orte					
Stein-Neukirch	210	10	8	5	70
Liebenscheid	170	10	6	4	50
Bretthausen	100	8	5	3	30
Willingen	135	10	7	4	60
Weizenberg	80	10	5	3	50
Löhnsfeld	80	10	6	4	50
Philipp Isack, Streithausen für die Orte					
Streithausen	120	10	6	5	60
Limbach	100	10	6	4	40
Luckenbach	130	10	6	4	40
Astert	80	8	5	3	30
Alpelgitt	120	9	5	3	30
Müschbach	175	10	7	5	50
Heinrich Schmidt l., Wahlrod für die Orte					
Wahlrod	260	15	10	8	90
Berob	240	10	7	4	60
Borob	145	9	5	3	40
Rogbach	260	15	10	8	90
Mündersbach	240	15	9	7	70

Die Zuweisung von Näh-Strick- und Stopfgarn an die Verkaufsstellen erfolgt durch die Großhändler die von der Reichsbekleidungsstelle als Vermittlungsstellen anerkannt sind.

Die Verkaufsstellen (Kleinhändler) haben die Bezugsberechtigung bis zum 30. September 1918 den Großhändlern (Vermittlungsstellen) einzureichen.

Bei der Umlage von Baumwollnähfäden ist vorgesehen, daß ungefähr auf je 2 Verbraucher oder Anstaltsinsassen eine Rolle zu 200 m und der Rest auf größere Betriebe und auf Kleinverarbeiter entfällt. Bei der Zuteilung an die Anstalten ist die jährliche Durchschnittszahl der Insassen zugrunde zu legen. Die den Gemeinden zugewiesenen Mengen Leinennähzwirn, Strick- und Stopfgarnen sind möglichst vielen einzelnen Bedarfsstellen zuzuführen, wobei vor allen Dingen Verbraucher und Anstalten mit Insassen zu berücksichtigen sind. Es wird darauf hingewiesen, daß die 20 g Docken und die 50 g Lagen-Strickgarne in 10 g Einheiten zerfallen und leicht teilbar sind. Die Herren Bürgermeister ersuche ich, nach diesen Einheiten zu verteilen.

Die Abgabe von Garnen an die Verbraucher darf nur auf Grund von Bezugsausweisen die von der zuständigen Ortsbehörde ausgestellt und abgestempelt sind, erfolgen. Den Verarbeitern (Schneider u. Schneiderinnen) sowie Anstalten dürfen Baumwollnähfäden nur auf Grund von Bezugsberechtigungen die vom Kommunalverband ausgefertigt sind abgegeben werden.

Die Verkaufsstellen sind verpflichtet über die abgegebenen Garne Listen zu führen und diese binnen einer bestimmten Frist an den Kreisausschuß einzureichen. Die vereinnahmten Bezugsausweise und Bezugsberechtigungen sind von den Verkaufsstellen durch kreuzweises Durchstreichen mit Tinte ungültig zu machen, und dem Kreisausschuß zur Nachprüfung einzureichen.

Der Kleinhandelspreis beträgt

für 1 Rolle Baumwollnähfäden zu 200 m 0,32 Mk.	
1 Wickel Leinennähzwirn „ 20/25 „ 0,15 „	
1 Wickel Baumwollstopfgarn „ 5 g 0,14 „	
1 Lage Baumwollstrickgarn „ 50 „ 0,95 „	
1 Dacke Baumwollstrickgarn „ 20 „ 0,38 „	

Wer den vorstehenden Bestimmungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Die Reichsbekleidungsstelle behält sich außerdem vor, bei Zuwiderhandlungen gegen diese Bekanntmachung den mit der Verteilung betrauten Stellen die Verteilung zu entziehen und sie von der Weiterverteilung auszuschließen. Die Herren Bürgermeister werden ersucht, den Orts-einwohnern von vorstehender Bekanntmachung Kenntnis zu geben.

Marienberg, den 17. September 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses. Ulrici.

Tgb. Nr. K. G. 7712.

Marienberg, den 19. September 1918.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, mit etwa eingetretene Veränderungen in dem Personenstande gemäß Rundverfügung vom 16. 8. 1918 K. G. 8198 baldigst zur Anzeige zu bringen.

Der Kreisausschuß des Oberwesterwaldkreises. Ulrici.

J. Nr. K. G. 7739.

Marienberg, den 20. September 1918.

Betrifft: Haferlieferung.

Nach den von mir angestellten Ermittlungen sind bis jetzt die den Kommissionären des Kreises zur Lieferung

angebotenen Hafermengen so gering, daß sie bei Weitem nicht die Höhe erreichen, die dem Kommunalverband als Mindestlieferung im Monat September vorgeschrieben worden ist. Ich nehme daher wiederholt Veranlassung die Herren Bürgermeister nochmals darauf hinzuweisen, daß die mit Verfügung vom 4. 9. A. K. G. 6987 den einzelnen Gemeinden auferlegten Haferlieferungen unter allen Umständen restlos und pünktlich zur Ausführung gelangen müssen und bemerke, daß ich bei Nichterfüllung zu meinem Bedauern gezwungen bin, in den säumigen Gemeinden die Haferfreigabe sowohl für menschliche als auch für tierische Ernährung zu sperren. Lebens- und Futtermittelstelle des Oberwesterwaldkreises. Ulrici.

Krieg und Politisches.

Großes Hauptquartier, 20. Sept. W. T. B. (Amtlich). Westlicher Kriegsausflug.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Infanteriekämpfe nordöstlich von Bischofte und südlich von Ypern verliefen für uns erfolgreich. Ein Vorstoß der Engländer nordwestlich von Hulluch wurde abgewiesen. Bei örtlichen Unternehmungen bei Moeuvres und am Walde von Hayrincourt machten wir Gefangene. In Moeuvres sprengten wir zahlreiche Unterstände des Feindes.

Heeresgruppe Boehn.

Auf dem Schlachtfelde am frühen Morgen heftiger Feuerkampf. Starke Teilangriffe, die der Feind gegen Bouzeaucourt und beiderseits von Epehy mehrfach wiederholte, wurden abgewiesen. Bayerische Regimenter und preussische Jäger zeichneten sich hierbei besonders aus. Ein heftiger Angriff richtete der Feind nach stärkstem Feuer am frühen Morgen und in den Mittagsstunden gegen unsere Linien zwischen Omignon-Bach und der Somme. Sie sind auch gestern überall vor unseren Linien gescheitert.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich der Aisne machten wir bei eignen Unternehmungen am Gehöft Baurains und westlich von Jony 130 Gefangene. Infolge unseres Artilleriefeuers, das das Unternehmen westlich von Jony vorbereitete kam ein beachtlicher Angriff des Feindes nicht voll zur Entwicklung und wurde abgewiesen.

Heeresgruppe Gallwitz.

Kleine Vorfeldkämpfe. Ueber dem Schlachtfelde zwischen Maas und Mosel schoß das Jagdgeschwader 2 unter Führung des Oberleutnants Freiherrn von Wönigk in der Zeit vom 12. bis 18. September 81 feindliche Flugzeuge ab. Es verloren selbst im Kampfe nur zwei Flugzeuge. Leutnant Büchner errang seinen 30. Lustsieg.

Der Erste Generalquartiermeister.

Ludendorff.

Ein Erlaß Hindenburgs.

Berlin, 19. Sept. Die „B. Zt.“ am Mittag“ verbreitet folgenden Erlaß des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg an das Feldheer: Die österreichisch-ungarische Regierung hat allen Kriegführenden vorgeschlagen, zur Herbeiführung des Friedens zu unverbindlichen Besprechungen in ein neutrales Land Vertreter zu entsenden. Die Kriegshandlung soll dadurch nicht unterbrochen werden. Die Bereitschaft zum Frieden widerspricht nicht dem Geist, in dem wir den Kampf um unsere Heimat führen. Schon im Dezember 1916 hat der Kaiser, unser oberster Kriegsherr, mit seinen Verbündeten den Feinden den Frieden angeboten. Mehrfach hat seitdem die deutsche Regierung ihre Friedensbereitschaft bekundet. Die Antwort aus dem feindlichen Lager war Spott und Hohn. Die feindlichen Regierungen peitschen ihre Völker und Heere weiter auf zum Vernichtungskampf gegen Deutschland. So führen wir unseren Verteidigungskampf weiter. Unsere Verbündeten haben nun einen neuen Vorschlag gemacht in Besprechungen einzutreten. Der Kampf soll dadurch nicht unterbrochen werden. Für uns gilt es also weiterzukämpfen. Das deutsche Heer, das nach vier siegreichen Kriegsjahren prachtwoll die Heimat schirmt, muß unsere Unbesiegbarkeit dem Feinde beweisen. Nur hierdurch tragen wir dazu bei, daß der feindliche Vernichtungswille gebrochen wird. Kämpfend haben wir abzuwarten, ob der Feind es ehrlich meint und ob er zu Friedensverhandlungen bereit ist, oder ob er wieder den Frieden mit uns zurückweist und wir ihn mit Bedingungen erkaufen sollen, die unseres Volkes Zukunft vernichten.

Die französische Antwort.

Basel, 20. Sept. Wie Havas aus Paris meldet, bestätigte Pichon dem schweizerischen Gesandten Dunant die Mitteilung der österreichisch-ungarischen Note und fügte seinem Schreiben eine Nummer des „Journal Officiel“ bei, die die von Clemenceau im Senat gehaltenen Rede enthält, die die Antwort der Republik auf die Note des Wiener Kabinetts darstellt.

Protest gegen unüberlegte Ablehnung der Wiener Note.

Genf, 20. Sept. Der Vollzugsausschuß der radikalen Kammergruppe empfahl der Regierung, Barians Vorschlag durch Vermittlung eines neutralen Staates ausführlich zu beantworten. Auch Sembat in der „Humanité“ findet die von Lansing im Diktatoratone den Entenkabinetten aufgenötigte Haltung bedauerlich. Ebenso



wenig entsprächen Balfours Äußerungen den Bedürfnissen des französischen Volkes. Der britische Zeitgedanke sei nur die Erhaltung der deutschen Kolonien unter englischer Oberhoheit.

Sonderfriedensbestrebungen mit Belgien.

Rotterdam, 20. Sept. Der Petit Parisien meldet: Belgien habe nach Beratung mit den Alliierten beschloffen, den deutschen Vorschlag für einen Sonderfrieden direkt abzulehnen. Der Vorschlag sei, meldet das Blatt, Belgien vor einigen Tagen auf indirektem Wege durch Persönlichkeiten vermittelt worden, die Familienbeziehungen auf beiden Seiten haben. Die belgische Regierung habe die Entente sofort von diesem Schritte unterrichtet und den Ausdruck ihrer vollen Loyalität erneuert.

Fernbeschleßung von Meh.

Meh, 20. Sept. Die Mehner Zeitung meldet: Amtlich wird bekannt gegeben, nach kurzer Dauer hat der Feind die Fernbeschleßung von Meh wieder eingestellt. Rund 40 Schuß hat er in 3 Tagen abgegeben. Das schnelle Aufhören der Beschleßung danken wir unserer Fernartillerie, die dem weittragenden feindlichen Geschütz weiteres Verbleiben in seiner Stellung verleidete. Feindliche Flieger, meist amerikanische und englische Verbände, sah und hörte man weithin sehr heftig über Meh und Umgebung. Glücklicherweise haben ihre zahlreichen, meist wahllos geworfenen Bomben keinen Menschen verletzt und nur zum allergeringsten Teile Sachschaden verursacht, dafür sind sie aber ordentlich zerpfückt worden. Von Samstag früh bis Dienstag früh sind westlich und südlich Meh 40 feindliche Flieger zum Abwurf gebracht worden.

Amerikanische Truppen für Italien.

Lugano, 19. Sept. Die Agenzia Stefani meldet aus Washington: Das amerikanische Kongressmitglied Tillmann sei von einem Besuche der Entente zurückgekehrt und von Wilson empfangen worden. Es habe diesem dringend gerate, ein großes amerikanisches Heer an die italienische Front zu entsenden, weil dadurch der Sieg Italiens verbürgt und Oesterreich-Ungarn der Gnadenstoß verfehlt würde.

Der rumänische Frieden unantastbar.

Wien, 19. Sept. Die „Neue Freie Presse“ bespricht die Erklärung der „Nordd. Allg. Ztg.“ über die Wahrung des Bukarester Friedens und erklärt: Die Mittelmächte sind eintig in dem festen Willen, den Bukarester Frieden aufrecht zu erhalten und dulden keine Treibereien, die den Osten wieder in Flammen setzen. Rumänien habe allen Grund, den Ernst dieser Warnungen zu bedenken.

Großfürst Dimitri.

Aus Kiew wird dem „Berl. Tageblatt“ berichtet: Nach Mitteilungen aus Petersburg soll der Großfürst Dimitri Pawlowitsch an der Spitze von englischen Truppen und weißen Garbisten in einem Gefecht gegen die Bolschewiki an der Murmanküste gefallen sein.

Die Kaiserin Witwe in Oesterreich.

Haag, 20. Sept. Der Temps Korrespondent in Kopenhagen behauptet, daß nach einem am dänischen Hofe eingegangenen Bericht die frühere Kaiserin Witwe von Rußland sich irgendwo in Oesterreich in Sicherheit befinde.

Gewaltsame Sprengung einer Versammlung der „Unabhängigen.“

Berlin, 20. Sept. Die Morgenpost meldet: Die unabhängige Sozialdemokratie hatte zu gestern Abend eine Wählerversammlung im 1. Berliner Reichstagswahlkreis nach dem Lehrereinschusse am Alexanderplatz zusammenberufen. Der Vorsitz der Versammlung führte der Landtagsabgeordnete Adolph Hoffmann. Als er dem Redner des Abends, Reichstagsabgeordneten Haase das Wort erteilen wollte, erklärte der überwachende Polizeioffizier daß er die Erteilung des Wortes an Herrn Haase nicht gestatten könne. Es kam nach längeren Unterhandlungen zu tumultuarischen Szenen und Gewalttätigkeiten, es sollen mehrere Versammlungsmitglieder verletzt worden sein und auch der Polizeioffizier soll eine Verletzung am Unterkiefer erlitten haben. Wie es heißt, ist Adolph Hoffmann verhaftet worden. Von anderer Seite wird das Gerücht als irrig bezeichnet. Eine Nachprüfung dieser Meldung war bis jetzt nicht mehr möglich.

Kaiser und Volk.

Von Rudolph Straß.

Aus fernster deutscher Vorzeit leuchtet ein deutscher Waisenzug durch alle Zeit: die Mannestreu überdauert die Jahrhunderte, von der Rabelungentreue der Sage bis zu der „Liebe des freien Mannes“, die heute noch den Kaiserthron umgibt. Das stolze Wort: „Ich dien!“ ist das deutsche, was wir haben. Ein Stück unserer selbst. Der Ursprung unserer Kraft. Und am stolzeften Klang es in der Form: Ich dien' dem Kaiser, meinem Herrn!

Die feindlichen Staatsmänner bezeichnen den Ueberfall der Welt auf Deutschland und seine Verbündeten als einen „Kampf für die Demokratie“. Richtiger sollte es „Kampf gegen die Monarchie“ heißen.

Das zeigt, mit grimmiger Ironie, die Weltgeschichte an dem Schicksal fast aller Kronenräger, die sich der Entente angeschlossen. Der Jor wurde gestürzt, ohne daß Frankreich sich um den langjährigen Verbündeten kümmerte, der König der Belgier wurde auch heimtückisch, besser: englische und französische Gezeiten legen seine Schiffe und Dörfer in Trümmern. Die Könige von Rumänien und Serbien und von Montenegro wurden geschlagen und aus ihren Hauptstädten vertrieben, und im Westen sah man mit den Händen im Schoße zu. Die Republiken Frankreich und Amerika und die Kryptorepublik England führten den Kampf gegen die Monarchie auch bei ihren Bundesgenossen, und da um bestrebtbar mit größerem Erfolg als gegen uns. Denn an der Thronen der drei verbündeten Kaiser und des Bulgarenkönigs sind ihre Anstürme machtlos zerstoßt.

Und das sollte uns ein Fingerzeig sein: Was der Feind am bittersten belächelt, ist seiner unsere größte Stärke. Die Wilson, Lloyd George und Clemenceau werden nicht müde

der Welt als Hauptträger des Kreuzzugs wider „Potsdam“, wider den „Hohenzollernismus“, mit anderen Worten wider den deutschen Kaisergedanken, zu predigen. Denn diese klugen Verbrecher wissen ganz genau: In ihm liegt, zum letzten, Deutschlands unüberwindliche Kraft.

Diese Kraft wurzelt tief in der geschichtlichen Vergangenheit, die uns kein Mann von heute in einem Land von gestern wie Wilson, der jetzige geistige Berater von neun Zehnteln der Menschheit, mit eiserner Stirn und loerem Hirt leugnen kann. Der geheimnisvolle, sich wechselseitig ergänzende Zusammenhang zwischen Flirt und Volt war in Deutschland immer da. Die Vorstellung, daß jeder Sozial sein getränktes Haupt haben müsse, war schon der Völkermordung selbstverständlich und verlor sich in der sagenhaften Rockengestalt Dietrichs von Bern. Als aus dem Zusammenbruch der alten Welt der neue Reichsbegriff aufstieg, überstarkte Karls des Großen Riesenercheinung, die Menschheit „Und ein Kaiser war wieder auf Erden! ...“ Und ein deutscher Kaiser blieb in deutschen Landen durch die Jahrhunderte. Man kann sich deutsche Art ohne deutsche Kaiserium nicht denken. Es war, in welcher der äußeren Form, immer da. Es ist die tausendjährige Grundlage, auf der der Bau Deutschlands ruht, und nichts ist, vom Standpunkt unserer Gegner, begreiflicher, als daß sie sich, wenn auch fruchtlos, bemühen, diese Grundlage nicht nur durch die Gewalt der Waffen, sondern auch durch die Macht der Lüge zu erschüttern.

Woher kommt diese Grundlage? Wazu brauchte uns braucht Deutschland den Kaisergedanken wie seine Lebensluft? Aus Haß gegen demokratische Einrichtungen gewiß nicht — zählt das deutsche Kaiserreich doch unter seinen Bundesstaaten in den drei freien Hansestädten Hamburg, Lübeck und Bremen drei Republiken! —, sondern aus der klaren Erkenntnis unserer Lebensbedingungen.

Wir haben uns unsern Platz unter den Völkern nicht ausgesucht. Wir fanden ihn, nach der Fügung des Schicksals, im Herzen Europas, in einem nach allen Seiten offenen Bande, rings umgeben von einer feindlichen Welt. Von Anfang unseres Daseins ab hatten wir nach Nord und Süd nach Ost und West Angreifer, die Stirn zu bieten. Die Normannen landeten an der Elbe, die Mongolen über schwebten schon im achtzehnten Jahrhundert Ostpreußen. Es gibt keine Windrichtung, aus der uns Gottes Wille nicht in Lauf eines Jahrtausends immer neue Widerwärtiger, neue Not, neue Gefahr geschickt hätte.

Gegen Feinde gibt es nur ein Mittel: Stärke! Got wollte, daß wir stark sein sollten, und wir wurden es in der phernen Schute des Schicksals. Stärker als irgend etwas auf der Welt. Die Welt sieht es jetzt.

Die Stärke eines Volkes, nach außen zusammengefaßt ist sein Heer. Die Stärke eines Heeres nach oben hin der Körper, ist sein Haupt.

Das Heer braucht sein Haupt, zu dem es aufsteht, in dem es sich selbst wiedererkennt, für das es in Kampf und Tod geht. Um stark gegen die feindliche Außenwelt zu sein brauchen die deutschen Krieger ihren Kriegsherrn, brauchen Deutschland seinen Kaiser!

Deutschland war immer genau so stark wie sein Kaiser Solange die deutschen Kaiser noch mächtig waren, wagt durch viele Jahrhunderte kein feindlicher Fremdling, sich der deutschen Grenzen zu nähern. Erst mit dem Verlöschen der Kaisergedankens und der Kaisermacht kam auch Deutschlands trübselige Zeit, kamen die schwarzen Tage, da uns Elend-Loth ringen entrisen wurde, der Däne Schleswig-Holstein erhielt, Napoleonische Revolutionen sich auf deutschen Thronen schlugen, der Deutsche in Europa uneinig und schwach und draußen auf den Meeren wehrlos gegen England war.

Wie änderte sich das mit einem Schlag an dem Tag, an dem in Versailles der Deutsche Kaiser neu aufstand! Es war wie ein Zauber in deutschen Landen: Wenige Jahre nur nach 1870 und überall begann es zu grünen und zu blühen, unzählige fleißige Hände rogen sich, vorborgehen Kräfte quollen zu Tag, die Geister erwachten, es war ein Lust zu leben. Deutsche Industrien sproßten auf, deutsche Schiffe segelten auf allen Meeren, die deutsche Flagge wehte über fernsten Kolonien, die Träume unserer Väter erfüllten sich: Deutschland stand endlich, nach Jahrhunderten, wieder stark und stolz im Licht vor anderen Völkern. Sein Wohlstand stieg rasend. Seine Bevölkerung wuchs in andertausend Menschenaltern um beinahe 30 Millionen. Künste und Wissenschaften blühten und frug man: „Woher kommt dies Glück des Friedens, der Wohlfahrt und Gerechtigkeit?“, so konnte die Antwort nur klingen: vom Tage der Kaiserverbindung in Versailles; von dem Stand, an wo es hieß: vorwärts die kaiserlose, die schreckliche Zeit.

Unser Gedeihen und unsere Friedfertigkeit unter dem Blanz der neuen Kaiserkrone waren zu groß. Sie reizen nicht den Neid der Götter, aber den Neid der Menschen. Die Welt verband sich, uns niederzuerwerfen und wieder in die dunkle Zeit zurückzuführen, da der Deutsche auf Erden nichts galt, weil wir keinen starken Kaiser und kein starkes Heer mehr hatten. Aber wir haben sie. Sie kämpfen. Sie halten draußen in Feindesland die Wacht, daß kein Feind deutsche Erde betrübt und beehren wird. Denn unser Heer ist stärker als der Vernichtungswille einer verblendeten Menschheit. Es ist so stark, weil es den Kaiser als leuchtenden Sinnbild seiner Kraft über sich sieht und mit ihm und für ihn streitet.

So rettet uns der Kaisergedanke aus der furchtbaren Not, in der je ein Volk sich befinde. Er steht schirmend mit hammerndem Schwert vor jeder feindlichen deutschen Hölle vor jeder deutschen Frau, vor allen spielenden deutschen Kindern, vor deutschen Feldern und Flüssen, vor deutschen Kirchen und Städten, vor deutschem Geist und deutscher Ehre, vor allem, was wir Deutsche sind und haben. Denn das deutsche Kaiserthum — das sind wir alle selbst! Das ist unsere Kraft und unser Heer, und in ihm blauen wir unbedenklich!

D.K.

Von Nah und Fern.

Marienberg, 21. Sept. Nach dem Kalender nimmt der Herbst heute seinen Anfang, da Tag und Nacht von gleicher Länge sind. In seinen äußeren Erscheinungen ist der Herbst allerdings diesem Termine bereits erheblich vorausgeeilt. Der diesjährige Sommer hat schon seit Wochen ziemlich unvermittelt einen recht herbstlichen Charakter

angenommen. Die schönen Spätsommertage, die uns in anderen Jahren den Übergang vom Sommer zum Herbst weniger fühlbar werden lassen, sind uns in diesem Jahre fast völlig vorenthalten geblieben. — Weniger aber als Naturschönheit nimmt unter den jetzigen Zeitverhältnissen eine andere Frage des Herbstes unsere Aufmerksamkeit voll in Anspruch: das diesjährige Erntergebnis. Die augenblickliche feuchte Witterung beeinträchtigt die Ernte auf dem Westerntal, der immer etwas später ist als andere Gegenden, noch recht erheblich. In der großen Gesamtheit aber können wir dem heutigen Herbst ein ziemlich gutes Zeugnis ausstellen. Wie erst vor einigen Tagen von berufener Seite versichert wurde, beträgt unsere diesjährige Getreideernte etwa 15% mehr als im Vorjahre. Unter diesen Umständen hoffen die leitenden Stellen, daß eine Brotkürzung im nächsten Sommer nicht nötig wird. Ein Herausheben der diesjährigen Brot- und Mehration über die vorjährige kann allerdings nicht erfolgen und zwar hauptsächlich aus folgenden Gründen: 100 000 Tonnen der neuen Ernte sind schon im alten Wirtschaftsjahr verbraucht worden, ferner muß das von der Heeresverwaltung geliehene Brotgetreide zurückgegeben werden. Dann haben wir im vorigen Jahre etwa 300 000 Tonnen aus Rumänien erhalten, während wir diesmal wegen der dortigen Missernte kein Getreide, sondern nur Mais zu erwarten haben. Unsere Fleisch- und Fettversorgung wird sich allerdings in sehr niedrigen Grenzen halten. Zur Kennzeichnung des gewaltigen Fleischbedarfs trotz der niedrigen Ration die die kurze Bemerkung, daß durch jede fleischlose Woche im Reiche ungefähr 50 000 Milchkühe gespart werden. Daraus erklärt sich die Notwendigkeit der fleischlosen Wochen schon allein wegen unserer Fettversorgung. Die Fettration noch mehr zu verringern, geht nicht, doch ist beabsichtigt, die Buttermenge zu kürzen und dafür Margarine zu geben. Von Nahrungsmitteln werden in diesem Herbst ganz bedeutende Reserven geschaffen werden, die in kets steigender Menge bis zum Ende des Wirtschaftsjahres zur Verteilung kommen sollen. So läßt sich die kommende Versorgung dahin zusammenfassen, daß wir in Fleisch und Obst schlechter, in Zucker und Herbstgemüse besser, in Brotgetreide, Nähr- und Futtermitteln um vieles besser stehen werden als im Vorjahre. Unsere diesjährige Ernte kann uns mit vollem Vertrauen erfüllen in unserm schweren Wirtschaftskampf, den wir ebenso wie den militärischen durchhalten werden bis zum glücklichen Ende.

— (Postcheckverkehr.) Durch Postnachnahme eingezogene Beträge können für Postcheckkunden mit Zahlkarte auf deren Postkonto überwiesen werden. Man sollte glauben, daß von diesem außerordentlich billigen und einfachen Verfahren jeder Geschäftsmann zu seinem und seiner Kunden Nutzen möglichst weiten Gebrauch machen möchte. Das ist aber, wie wir erfahren, selbst bei großen Geschäften nicht immer der Fall. Von zuständiger Seite wird uns nämlich mitgeteilt, daß sogar große Geschäfte mit bedeutendem Versandverkehr und Warenhäuser sich die eingezogenen Nachnahmebeträge noch mit Postanweisung senden lassen und dafür die teure Postanweisungsgebühr zahlen. Wir empfehlen dringend, mit solcher geschäftlichen Rücksichtlosigkeit doch wenigstens noch vor dem 1. Oktober aufzuräumen, da von diesem Zeitpunkt ab die Gebühr für die Postanweisungen noch erhöht wird. Die Bordrücke zu den Nachnahmezahlkarten, in die auf Wunsch auch die Kontobezeichnung eingebracht wird, sind bei den Postcheckämtern erhältlich. Aber das Verfahren geben alle Postämter Auskunft.

— Auch die diesjährige Weidenernte ist auf Grund der Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos 18. Armeekorps vom 10. Oktober 1917 beschlagnahmt. Eine Veräußerung oder Lieferung von Weiden ist nur an den und von dem amtlich bestellten Aufkäufer erlaubt; ein freihändiger Verkehr ist verboten. Zum Aufkäufer im ganzen Bereiche des 18. Armeekorps ist der Weidenhändler Joh. Hofmann l. in Hamm (Rheinhausen) bestellt. Bedarfsanmeldungen der Verarbeiter sind bei der zuständigen Kriegsamtsstelle Frankfurt a. M., Abteilung IX Holz, Mainzerlandstraße 15 zur Prüfung einzureichen, unter Beifügung der Auftragschreiben. Alles Nähere ergibt sich aus der demnächst zur Veröffentlichung gelangenden neuen Beschlagnahmebekanntmachung. Jede Weidenrute, die sich zur Herstellung von Geschoszkörben und anderen für den Heeresbedarf unentbehrlichen Geschoszwarten eignet, muß der Geschoszkorbindustrie zugeführt werden.

Astert, 20. Sept. Dem Wiesenbaumeister Ludwig Burbach von hier wurde Allerhöchst das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Niedermörsbach, 20. Sept. Dem Leutnant Wilhelm Schuhmacher, Fuß-Art.-Batt. 36, 2. Batt. Sohn des Landwirts Heinrich Schuhmacher l. aus Wintershof, wurde das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen.

Altentkirchen, 20. Sept. (Errichtung eines Kreiswohlfahrtsamtes.) Der Kreis Altentkirchen errichtet mit den Bürgermeistereien, Krankenkassen und denjenigen Vereinen, Körperschaften und Einzelpersonen, die Wohlfahrtspflege üben, ein Kreiswohlfahrtsamt, dessen Sitzungen bei einer Versammlung am 7. ds. Mts. in Beldorf festgestellt wurden. Vorsitzender des Amtes ist der Kgl. Landrat oder ein von ihm bestellter Vertreter. Der Zweck des Kreiswohlfahrtsamtes ist, ein Zusammenarbeiten der privaten und öffentlichen Fürsorgetätigkeit zu erzielen, die bestehenden Wohlfahrtsanstalten zu fördern, Neueinrichtungen anzuregen und zu schaffen und Auskunft über alle Fragen der Wohlfahrtspflege zu erteilen. Der Jahresbeitrag beträgt für Einzelpersonen mindestens 5 Mk., öffentliche Körperschaften und industrielle Werke mindestens 10 Mk., sonstige Vereine 20 Mk., für Kranken- und andere Kassen 20 Pfg. für das Kassenmitglied. Die Mittel des Amtes werden außerdem aufgebracht durch Zuschüsse

des Kreises, der Landesversicherungsausschuss und durch Stiftungen. Damit das Wohlfahrtsamt in ausgedehntem Maße und zum Segen für den Kreis wirken kann, ist nur zu wünschen, daß hochherzige Stiftungen und zahlreiche Mitgliedschaft ihm dies ermöglichen.

Köln, 20. Sept. (Einbrecher im Regierungsgebäude.) Groß ist die Unsicherheit in Köln. Nachdem vor kurzem aus der Wohnung des Oberlandesgerichtspräsidenten für 100 000 Mark Silber, Kleider und Wäsche auf einem mit zwei Pferden bespannten Wagen fortgeholt worden sind, haben die Einbrecher nun dem Regierungspräsidenten einen Besuch abgestattet. Sie erbeuteten Kleider und Wäsche in sehr hohem Werte. Der Regierungspräsident setzte eine Belohnung von 3000 Mark auf die Herbeischaffung der gestohlenen Sachen aus.

Kassel, 19. Sept. Die Stadt, die in so mancher Beziehung auf kriegswirtschaftlichem Gebiete als vorbildlich gelten kann, hat jetzt den Beschluß gefaßt, den Kriegsfrauen die Winterkartoffeln als Bestandteil ihrer Unterstützung unentgeltlich zu liefern. Auch für die Winterkohlen ist gesorgt; denn jede Haushaltung hat ihre 30 Ztr. bereits im Keller liegen.

Biebrich, 18. Sept. Die Wiesbaden-Biebricher Schweinemästerei weist für das Geschäftsjahr 1917/18 einen Fehlbetrag von 837 512 Mark auf, der durch unnötige Übernahme des Fleisches zu den Höchstpreisen und die fortgesetzte Steigerung der Schweinepreise entstanden ist.

Rodheim v. d. S., 19. Sept. Auf dem Wege von hier nach Frankfurt wurde in der vergangenen Nacht in Köppern ein Auto angehalten, daß in seinen Tiefen große Mengen Rindfleisch barg. Das Fleisch sollte nach Frankfurt verbracht werden. Die Wagenführer wollten das Fleisch bei Rodheim von Unbekannten erhalten haben. In der gleichen Nacht wurden im nahen Köppern einem Landwirt zwei fette Schweine aus dem Stalle gestohlen.

Stuttgart, 20. Sept. Tabula rasa gemacht hat man mit den Fremden im württembergischen Kurort und ganzen Oberamtsbezirk Mergentheim. Am letzten Montag mußten sämtliche Fremde den Oberamtsbezirk verlassen haben. Allen Gasthöfen und allen Zimmervermietern wurde vom Montag ab die Beherbergung von Ausländern untersagt.

Letzte Nachrichten.

Amerikas ablehnende Haltung.

Wien, 19. Sept. Der schwedische Gesandte in Wien brachte heute im Auftrage seiner Regierung dem österreichisch-ungarischen Ministerium des Äußern den Text der Antwort der Regierung der Vereinigten Staaten auf die Note der österreichisch-ungarischen Regierung vom 14. September zur Kenntnis, welche der schwedische Gesandte in Washington dem Ministerium des Äußern in Stockholm übermittelt hatte. Der Text dieser Antwort lautet:

Ich habe die Ehre, den Empfang Ihrer Zuschrift vom 16. September zu bestätigen, mit welcher die Note der österreichisch-ungarischen Regierung mitgeteilt wurde, die den Vorschlag an die Regierungen aller kriegsführenden Staaten enthielt, dahingehend, diese mögen Delegierte zu einer vertraulichen und unverbindlichen Aussprache über die Grundprinzipien des Friedensschlusses entsenden. Hierbei wurde vorgeschlagen, die Delegierten zu beauftragen, einander die Auffassung ihrer Regierungen über jene Prinzipien zur Kenntnis zu bringen und analoge Mitteilungen entgegenzunehmen, sowie offene und freimütige Aufklärungen über alle jene Punkte zu erbitten und zu erteilen, die der Präzisierung bedürfen.

In Erwiderung hierauf beehre ich mich mitzuteilen, daß der Inhalt Ihrer Mitteilung dem Präsidenten vorgelegt worden ist, welcher mich beauftragt, Ihnen bekannt zu geben, daß die Regierung der Vereinigten Staaten auf die Anregung der österreichisch-ungarischen Regierung nur eine Antwort erteilen zu können glaubt. Sie hat wiederholt und mit vollem Freimut die Bedingungen festgelegt, unter welchen die Vereinigten Staaten den Friedensschluß in Erwägung ziehen würden. Sie kann und will sich mit keinem Konferenzvorschlag über eine Angelegenheit befassen, hinsichtlich welcher sie ihren Standpunkt und ihre Absichten so klar dargelegt hat.

(gez.) Lansing.

Deutschlands Bereitwilligkeit.

Berlin, 20. Sept. (W. V. Amtlich.) Die heute durch den Kaiserlichen Botschafter in Wien überreichte deutsche Antwort auf die Friedensnote der k. k. österreichisch-ungarischen Regierung hat folgenden Wortlaut:

Unterzeichneter Kaiserlicher Botschafter beehrt sich, auf die sehr geschätzte Note des k. u. k. Ministeriums des Kaiserlichen und Königlich-haus und des Äußern vom 14. d. Ms. folgendes zu erwidern:

Die Aufforderung der k. u. k. Regierung an alle kriegsführenden Staaten zu einer vertraulichen und unverbindlichen Aussprache in einem neutralen Lande über die Grundprinzipien des Friedensschlusses entspricht dem Geiste der Friedensbereitschaft und Versöhnlichkeit, den die verantwortlichen Staatsmänner des Vierbundes und die berufenen Vertreter der verbündeten Völker immer wieder bekundet haben. Die Aufnahme, die frühere ähnliche Schritte bei unseren Gegnern fanden, ist nicht ermutigend. Die Kaiserliche Regierung begleitet aber den neuen Versuch, die Welt dem von ihr ersehnten, gesicherten und dauernden Frieden näherzubringen, mit dem aufrichtigen und ernstlichen Wunsche, daß die von einem tiefen Verantwortungsgefühl und edler Menschlichkeit eingegebenen Darlegungen der k. u. k. Regierung den diesmal erhofften Widerhall finden mögen. Im Namen der Kaiserlichen Regierung hat der Unterzeichnete die Ehre zu erklären, daß Deutschland bereit ist, an dem vorgeschlagenen Gedankenaustausch teilzunehmen.

Gesucht werden hier oder Umgegend veräußert. Häuser mit Garten oder Land dabei evtl. mit Geschäft, auch sonstige Besitzung zwecks Zuführung an Käufer-Interessenten durch den Verlag des „Verkaufs-Markt“. Vertreter-Besuch kostenlos. Selbstverkäufer schreiben an **Verkaufs-Markt** Frankfurt a/M.

Einfache Stüge und ein **Hausbursche** evtl. per sofort gesucht. **Karpinski**, Hotel zur Krone, Hachenburg (Westerwald.)

Tagesbericht vom 21. Septbr.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlich von Metzen wurde ein belgischer Teilangriff abgewiesen. Rege Erkundungstätigkeit zwischen Eys und Scarpe. Bei Abwehr englischer Bataillone, die nördlich La-Bassee vorgingen, machten wir Gefangene.

Heeresgruppe Boehn.

Zwischen Gouzeaucourt und der Somme starke Artillerietätigkeit. Ein englischer Teilangriff südwestlich von Bellicourt scheiterte vor unseren Linien. Südlich der Somme nahmen wir unsere Vortruppen in eine vorbereitete Stellung zurück und räumten damit auch Esigny.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Baugailon und Jony folgten am Abend heftigem Feuer feindliche Angriffe. Auf dem Höhenrücken westlich von Jony faßte der Feind Fuß. Im übrigen wurde er abgewiesen.

Bei den Heeresgruppen Gallwitz und Herzog Albrecht keine besondere Gefehtstätigkeit.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Aus Deutschlands Waffenschmiede. Mit vielen Bildern und Tafeln von Dr. J. Reichert. Reichs-verlag, Berlin-Zehlendorf-West. Preis 2,50 Mark.

Am 21. September 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. H. M. 580/9. 18. R. R. A., betreffend „Bestands-erhebung, Beschlagnahme und Höchstpreise von Weiden, Weidenstöcken, Weidenschienen, Weidenrinde, Weidenstäben, Weidenstößen, Weidenstrauch, Weidenabfall, Kopfweiden und Naturrohr (Glanzrohr, Stuhltröhre usw.)“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-korps.

Bettstellen, Matratzen, Kleiderschränke, Stühle, Waschkomoden, Bettfedern u. Daunen

empfiehlt

Berth. Seewald, Hachenburg.

Apfelwein, Rhenfer und Selterfer Mineralwasser,

feinste alkoholfreie

Erfrischungsgetränke

mit Citrone-, Himbeer- und Waldmeistergeschmack, stets lieferbar.

Phil. Schneider, G. m. Hachenburg. Fernruf Nr. 2.

Fassungen für Semi-Bilder

in Broschen und Anhänger

empfiehlt in großer Auswahl

Ernst Schulte, Uhrmacher Hachenburg.

Semi-Bilder werden nach jeder Photographie angefertigt.

Nachruf.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, Kenntnis zu geben von dem am 18. September in Hachenburg erfolgten Ableben unseres hochverehrten Mitglieds, des Herrn

Kaufmann Otto Schultz.

Der Entschlafene gehörte unserer Kammer 25 Jahre als Mitglied an. Seine uns während dieser langen Zeit gewidmeten wertvollen Dienste sichern ihm ein stets ehrenvolles Gedenken.

Dillenburg, den 20. September 1918.

Die Handelskammer.

Kauf- und Verkaufs-Gesuche

aller Art finden weite und zweckmäßige Verbreitung durch unser Blatt. „Westerwälder Zeitung“, Marienberg.

Bestes Wagenfett

Chemische Del- und Fettwerke Langenhagen (Hannover).

Alleinverkauf für Westerwald:

Warenhaus S. Rosenau Hachenburg.

Wendepflüge aller Art

Rübenschneider

Futterschneidmaschinen

Buttermaschinen

Obstpressen

Bröckelmühlen

Räucherapparat (Qualm)

— sofort ab Lager lieferbar. —

Reparaturen aller landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte. Autogen Schweißen der kompliziertesten Brüche.

Filterfabrik Roth (Dillkreis).

Vorrätige Formulare:

Anträge auf Beurlaubung — Jurisdiktion — für landwirtschaftliche Arbeiten, Anträge auf Zuteilung von Saatgut, Druschkarten, Abmeldungen aus der Lebensmittelversorgung, Anhänger, Delfruchtscheine, Kohlenbezugscheine. Buchdruckerei **Carl Ebner.**

Jauche-Pumpen

In allen Längen. **Zink-Jauchefässer Ackerwalzen** sofort ab Lager lieferbar, Wiederverkäufer erhalten Rabatt. **C. v. Saint George Hachenburg.** — Preisliste frei —

Rainit

Chlorkalium

(Erfolg f. Kali-Salz u. besser)

Roch- u. Viehsalz

Bretter, Latten, Dielen,

Kalk, Kehl-, Fuß- u.

sonstige Leisten,

Stabretter u. Hobel-

dielen.

Carl Müller Söhne,

Kroppach.

Fernsprecher 8,

Altentkirchen (Westerwald.)

Reffelschmiede

suchen

Gebr. Achenbach,

G. m. b. H.,

Weidenau-Sieg.

Suche zum 1. Oktober

jüngeres, fleißiges, ordentl.

Mädchen

für Küche und Haus.

Frau Kreisarzt

Dr. Krause, Marienberg.